

Trennung der Räume für Forschung und Computer in den Basisgeschossen von den Büros, die oben im Turm sind. Die Büro-Etagen hängen allesamt an einem Stahlwerk, das sich reizvoll durch das gläserne Dach abzeichnet.

Um innen lange Wege zu sparen und damit möglichst viele Leute in Fensterhöhe sitzen, wurde ein kreuzförmiger Grundriß gewählt. Die zweireihigen Fenster sind schräg nach außen gestellt, das verbessert die Akustik und gibt der Fassade etwas von der Gebrochenheit eines Kristalls.

Die Anmut solcher diagonalen Architekturelemente zeigt sich auch in den abgewinkelten Dachflächen, die den Turm nach oben schließen.

Der — hier gelungene — Versuch, das Bauwerk entsprechend den verschiedenen Funktionen von unten bis oben kraftvoll zu gliedern, ist ja beileibe nicht üblich in der heutigen Dutzend-Architektur. Fast stets werden Räume von unterschiedlicher Qualität und Quantität in das Gefängnis des gleichen Rasters gesperrt. Ergebnis: immer wieder Kiste, abgeschnitten in beliebiger Länge, Höhe und Breite.

Demgegenüber haben die Grazer Avantgardisten mit ihrem taillierten Stahlprunkstück, bei dem gleichsam auch der Luftraum, das Nichtgebaute, mitgestaltet wurde, bewiesen, daß Klarheit, Logik der Form sowie der Einsatz industrieller Techniken und Materialien keineswegs in Langeweile und Monotonie erstarren müssen.

Beispiel: Ordinaire Bügel aus Stahlrohr, bestückt mit gleichfalls banalen Plexiglasscheiben, werden zu einem Sonnenschutz-Netz montiert, das zugleich filigran und aufplusternd die Fassade des Forschungszentrums wie eine zweite Haut überspannt.

Nach Antlitz, Charakter und Gestalt ein gutes Stück neuer Architektur, das neben der alten bestehen kann. In Österreich gibt es dafür schon einige Beispiele. Der „Tower“ von Leoben ist kein Einzelfall.

Peter M. Bode

BIOGRAPHIEN

Hollywoods Troja

Eine Roman-Biographie über Heinrich und Sophia Schliemann von dem amerikanischen Schriftsteller Irving Stone ist jetzt auf deutsch erschienen.

Sie hängt gerade eine Girlande in der Dorfkirche auf, da kam ihre jüngere Schwester und rief: „Sophia! Der Amerikaner ist angekommen. Dein Freier, Herr Schliemann!“ Sie „murmelte“ überrascht: „Schon? Er sollte doch erst am Sonnabend kommen.“

Das steht am Anfang von Irving Stones Roman-Biographie über Sophia

Direkt importiert!

75/009

DAILY MAIL
Smoking Tobacco

518

the "Royal" Coach

Irish Melange

THE LICENCE OF OXON & HAMILTON LTD. LONDON MADE IN HOLLAND

★ Irish Melange
★ Old London Blend
★ Scottish Mixture

in der aromatischeren Frischdose DM 5,-

neue Heyne Taschenbücher

Hier sind 8 von insgesamt 32 im Februar '78 erschienenen Heyne-Taschenbüchern:



„Der Weg nach Glockenreich“ ist die abenteuerliche Lebensgeschichte eines Landstreichers. Der Roman, der den Literatur-Nobelpreis 1974 erhielt! (Heyne 5215/DM 6,80)



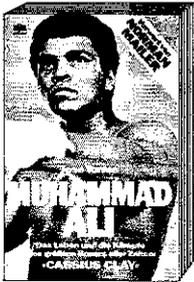
Mandingos Erbe – die ebenso spannende wie abenteuerliche Fortsetzung des Weltbestsellers Mandingo. (Heyne 5299/DM 5,80)



Buddhistische Versenkungspraxis für streßgeplagte Führungskräfte. (kompaktwissen 57/DM 4,80)



Der 6. Band der Köhnlechner-Taschenbuchreihe „Erfolgsmethoden bei ...“ zeigt neue Möglichkeiten wirksamer Hilfe bei Augenleiden. (Heyne Ratg. 4484/DM 4,80)



Die Biographie des Muhammad Ali, des größten Boxers aller Zeiten! Mit einem Vorwort von Norman Mailer. (Heyne 5274/DM 4,80)



Das ist die große, mitreißende Chronik des wohl berühmtesten Volkes der Geschichte, das das Fundament unserer abendländischen Kultur schuf. (Heyne Sachb. 7014/DM 8,80)



Für Millionen ist er Inbegriff der Musik: Wolfgang Amadeus Mozart. In der Reihe Heyne Biographien liegt nun seine wohl gelungenste Lebensbeschreibung vor. (Heyne Biogr. 22/DM 7,80)



Zilles „Berliner Miljäh“ er- steht in diesem liebevoll zusammengestellten Band in seiner vollen Vitalität. Mit 123 Abbildungen. (Heyne Ex Libris 10/DM 5,80)

und Heinrich Schliemann, und so geht es auf den nächsten 427 Seiten weiter*. Mal sind Sophias rote Lippen „leicht geöffnet“, und ihre dunklen Augen glänzen „vor Liebe und Erfüllung“, mal errötet „Henry“, weil Sophia „in Augenblicken tiefer Liebe“ „Errikaki“ zu ihm sagt. Stone nennt ihn in bester Old-boy-Manier Henry, und der deutsche Übersetzer fand das auch schick.

Oft stehen sie „Hand in Hand“ und blicken entweder auf „das blaue Wasser der Dardanellen“ oder auf den ersten „graurosa Schimmer des Tages“, meist aber blicken sie auf das, was Henry ausgebuddelt hat und was Sophia immer wieder „einen Schauer über den Rücken laufen“ läßt.

Dann „strahlt“ er oder sie, oder sie strahlen beide, und Henry Holt flugs „sein Exemplar der Ilias aus der Tasche“ und liest ihr vor — stundenlang. Zwischendurch wird auch gegessen, und da zeigt sich Autor Stone als wahrhafter Kenner griechischer Kultur. Schon bei der Beschreibung der Vorspeisen gerät der Leser ins Schmatzen.

Und wenn Stones Henry nach dem letzten Stückchen Lammkeule „mit Pilaw, grünen Bohnen und gedämpften Tomaten“ sowie den „Walnüssen in warmem Honig“ auf die Goldkette

* Irving Stone: „Der griechische Schatz. Das Leben von Sophia und Heinrich Schliemann“. Droemer Knauer, München; 448 Seiten; 29,80 Mark.



Troja-Sucher Schliemann
Forscherische Gefräßigkeit

klopft, „die in Magenhöhe über seiner Weste“ hängt, und sagt, „man weiß in Europa noch gar nicht, wie großartig die Griechen kochen können“, macht auch der Leser sein Bäuerchen.

Allenfalls nebenbei, zwischen Erröten und Gucken, Händchenhalten, Graben und Essen, erfährt der Leser dabei auch solide Informierendens über den großen Archäologen — daß Henry

Bestseller

BELLETRISTIK	SACHBÜCHER
1 Simmel: Niemand ist eine Insel (1) Droemer; 34 Mark	Speer: Spandauer Tagebücher (1) Propyläen; 38 Mark
2 Lenz: Einstein überquert die Elbe bei Hamburg (2) Hoffmann und Campe; 28 Mark	Berlitz: Das Bermuda-Dreieck (2) Zsolnay; 25 Mark
3 Kishon: Beste Familiengeschichten (3) Langen-Müller; 19,80 Mark	Gruhl: Ein Planet wird geplündert (5) S. Fischer; 19,80 Mark
4 Frisch: Montauk (4) Suhrkamp; 25 Mark	Fischer-Fabian: Die ersten Deutschen (3) Droemer; 29,80 Mark
5 Bieler: Der Mädchenkrieg (6) Hoffmann und Campe; 34 Mark	Vester: Phänomen Streß (8) DVA; 29,80 Mark
6 Piretti: Der Wunschbaum (5) Droemer; 29,80 Mark	Schreiber: Die Hunnen (9) Econ; 28 Mark
7 Heinrich: Eine Handvoll Himmel (8) C. Bertelsmann; 29,80 Mark	Herm: Die Kelten (7) Econ; 28 Mark
8 Benchley: Der weiße Hai (10) Ullstein; 28 Mark	Schwarzer: Der „kleine Unterschied“... (4) S. Fischer; 14,80 Mark
9 Lenz: Der Geist der Mirabelle (9) Hoffmann und Campe; 16,80 Mark	Ali: Der Größte (10) Droemer; 29,80 Mark
10 Habe: Palazzo (7) Walter; 29,50 Mark	Ungerer: Das große Liederbuch (6) Diogenes; 49 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“.



Schliemann-Ehefrau Sophia
Süßliche Schreibe

1822 in einem Pfarrhaus in Mecklenburg geboren wurde, daß er als kleiner Angestellter Lebensmittel verkaufte und später nicht nur eins, sondern gleich drei „Vermögen machte“, eins davon in Kalifornien.

Fünf Jahre lang will Stone „Material“ für seinen Henry-und-Sophia-Roman gesammelt haben, doch was dabei herausgekommen ist, sind Figuren, die eher den Archiven von Hollywood zu entstammen scheinen als dem Schliemann-Nachlaß. Er hätte Besseres liefern können; andere haben es getan — wie zum Beispiel der amerikanische Psychoanalytiker William G. Niederland, der auf den 35 Seiten einer „Studie über das Leben und Werk Heinrich Schliemanns“ mehr und Interessanteres über den Troja-Entdecker schrieb als Stone auf seinen 448 Seiten*.

So erklärt Niederland, was Stone erst gar nicht zu erklären versucht: das Genie jenes archäologischen Dilettanten, der von der naiven Vorstellung, daß Homers Troja tatsächlich existiert habe, bis zu einer wissenschaftlich bahnbrechenden Leistung vordringt. Ein neurotisch wirkender Leistungstrieb beflügelt ihn dabei — bringt ihm die Millionen eines Kriegsgewinners (im Geschäft mit den Russen während des Krim-Krieges) ein und verschafft ihm die Kenntnis von nicht weniger als 20 Sprachen.

Die Besessenheit Schliemanns, seine forschersische Gefräßigkeit entgegen der süßlichen Schreibe Irving Stones — und so auch die Tragik jenes berühmten Irrtums Schliemanns. Gehezt von dem Gedanken, das homerische Troja zu finden, verkannte er es, als er darauf gestoßen war — schlimmer noch: zerstörte vieles, um weiter zu graben.

Stone über den Augenblick, in dem Schliemann seinen Irrtum entdeckte: „Henry blieb gelassen.“

* Erschienen in „Psycho-Pathographien I“, herausgegeben von Alexander Mitscherlich; Suhrkamp-Verlag.

FERNSEHEN

Wahres Gesicht?

„Helmut Schmidt“. TV-Porträt des Bundeskanzlers von Thilo Koch und Peter Otto. ARD, 11. Februar, 20.15 Uhr.

Am Anfang war wieder mal die Ausgewogenheit — was in diesem Fall heißt, daß die politischen Programmgestalter im Hamburger NDR ihr TV-Porträt des Helmut Schmidt überwiegend deshalb ins planerische ARD-Gespräch gebracht haben, weil sie damit ein vom Bayerischen Rundfunk bereits angekündigtes TV-Porträt des Franz Josef Strauß konterkarieren, am liebsten sogar verhindern wollten. Dies aber mißlang.

Schade. Es wäre den Zuschauern einiges erspart geblieben, vor allem eben Henric L. Wuermelings (im Oktober 1975 ausgestrahlte) Bildschirm-Eloge auf ein „durch und durch ehrliches, wenn auch nicht immer gradliniges Mannsbild“ — womit ein Strauß gemeint war, der nach eigener Bekundung zwar recht hat, aber nicht recht bekommt.

„Ein Porträt mit dem Selbstausslöser“ nannte Herbert Riehl-Heise diese Fernseh-Veranstaltung in der „Süddeutschen Zeitung“ und fügte die berechtigte Bemerkung an, wenn die deutschen Rundfunkanstalten zufolge ihrer Beschaffenheit bei solchen brisanten Themen eine andere Art Filmporträt gar nicht mehr durchsetzen könnten, dann sollten sie doch lieber ganz die Finger davon lassen.

Nun tun sie das aber nicht (dies ist schließlich ein Wahljahr). Sondern nun kriegen wir eben die Spitzenmänner aller vier Bundestagsparteien zu sehen. Nun bemühen sich Autoren, die ihrem jeweiligen Hauptdarsteller politisch mehr oder weniger „nahestehen“, um das Kunststück, optische Enthüllung, objektive Darstellung, etwas kritische Distanz und auch noch ein Stück eigene Meinung fein säuberlich auszuwiegen.

Wirklich Erhellendes kommt unter diesen Bedingungen am ehesten noch dann zustande, wenn die Optik sich sozusagen selbständig macht, sich löst auch von den Planungen des Autors.

Im TV-Porträt des CDU-Vorsitzenden Helmut Kohl, vom „Report“-Redakteur Ebbo Demant mit Anstand angefertigt und vom Südwestfunk Ende Januar ausgestrahlt, war so eine Stelle: Kohl am Rande einer kritisch zugespitzten Situation in Moskau. Da hat die Kamera einen Mann ins Bild gebracht, „der gerade überanstrengt nachdenkt“ (Herbert Kremp, allzu freundlich, in der „Welt“): einen Flattermann, der plötzlich nicht mehr weiß, wohin mit den Händen und mit sich selbst.

So was kann Helmut Schmidt nicht passieren. Thilo Koch, Autor des Bild-

Egoisten sind bessere Menschen

Josef Kirschner
**Die Kunst
ein Egoist
zu sein**

Das Abenteuer, glücklich zu leben —
auch wenn es
anderen nicht gefällt



DM 24,-

... denn sie
beherrschen die
Kunst, glücklich
zu leben.

Der neue
»Kirschner«

Autor des Bestsellers

»Manipulieren —
aber richtig«

beweist es...

Droemer Knaur